



Sie knüpfen Familienbande in die Vergangenheit: Die Vorsitzenden des Vereines für Familienkunde, Norbert Degenhardt (links) und Josef Lorenz.
NRZ-Foto: Kai Kitschenberg

Wer waren die Vorfahren? – Verein für Familienkunde hilft

Der Weg ins Archiv führt zu den Wurzeln

Von MARCO DALAN

Peter Neu ist fest entschlossen: „Ich will wissen, woher ich komme!“ Seit kurzer Zeit erst befaßt sich der schlaksige Mittdreißiger mit Ahnenforschung. Seinen Stammbaum kann er bis ins Jahr 1879 zurückverfolgen – zu seinem Opa im einst böhmischen Riehn. Doch das reicht ihm nicht, er will mehr erfahren. „Nur habe ich keine Ahnung, wie ich weitermachen kann.“ Hilfe erhofft er sich vom Verein für Familienkunde. Der hilft jeden ersten Montag im Monat im Gerhardt-Hauptmann-Haus, familiäre Bande in die Vergangenheit zu knüpfen.

Im Sachsenzimmer an der Bismarckstraße ist es still. 30 Frauen und Männer hören interessiert den Vereinsvorsitzenden Norbert Degenhardt und Josef Lorenz zu. Die meisten haben in Folien verpackte Stammbäume, Geburtsurkunden, Todesmeldungen mitgebracht, Zettel und Stifte liegen ordentlich auf dem Tisch.

Originale

„Wir wollen Ihnen helfen, Ihre Vergangenheit methodisch zu erforschen“, sagt Lorenz. Er rät Anfängern, zuerst mit den alten Heirats- oder Sterbeurkunden der Familie zum Standesamt zu gehen. Von dort zum Personenstandsarchiv in Brühl. Dort können Kopien der Originalregister angefordert werden. „Wenn es weiter in die Vergangenheit gehen soll, helfen nur

noch die Kirchenbücher.“

20 Minuten dauert der Grundkurs in Ahnenforschung. Geduldig warten alle, bis Fragen gestellt werden können. Zuerst ist Peter Roloff dran: „Wie kann ich die ganzen Daten der Kirchen, Ämter und Archive katalogisieren?“ Roloff kann seine Vorfahren, Kaufleute, bis ins Jahr 1650 nach Mündelheim zurückverfolgen. Degenhardt: „Sie können die Unterlagen nur abschreiben, Originale werden nicht rausgegeben.“ Peter Neu schreibt es eifrig mit.

Aufgeregt meldet sich eine Frau. Ihre Fingernägel ritzen Rillen in die Blätter ihres Notizpapieres. „Meine Mutter wurde unehelich in Berlin geboren. Der Name des österreichischen Vaters wurde mir mündlich überliefert. Ich will aber etwas Schriftliches. Wo

kann ich das bekommen?“

Lorenz will das Jahr wissen. „1912.“ „Gehen Sie zum Vormundschaftsgericht“, rät der Profi in Ahnenfragen. Da war die Frau aber schon: „Es existieren keine Unterlagen.“ „Zentralarchiv“, empfiehlt ein anderer. „Notariatsarchiv“, schlägt ein dritter vor. Die Frau nickt und notiert.

Archive

Nach anderthalb Stunden ist die Fragestunde vorbei. Peter Neu steht auf, steckt sich die mit Telefonnummern und Adressen von Archiven, Kirchenämtern, Fachbuchverlagen vollgeschriebenen Zettel in die Tasche. Ob er jetzt mehr Ahnung habe? „Ja“, sagt er überzeugt: „Jetzt habe ich den Weg gefunden, meine Identität methodisch zu erforschen.“